Nr. 218. **Wien, Freitag 11. Mai 1855.** **Morgenblatt.**

Pränumeration.

	Für Wien:		Durch die Post:
Ganzjährig	10 fl. — kr.	—	14 fl. — kr.
Halbjährig	5 „ 20 „	—	7 „ 20 „
Viermonatlich	3 „ 40 „	—	5 „ — „
Dreimonatlich	2 „ 50 „	—	3 „ 50 „
Zweimonatlich	1 „ 55 „	—	2 „ 35 „
Monatlich	1 „ — „	—	1 „ 20 „

Für besondere Zusendung der Abendblätter monatlich 20 kr. Das Journal erscheint täglich.

Redactions-Bureau:
Universitätsplatz Nr. 758.

Die Donau.

Eigenthümer und verantwortlicher Redacteur:
Ernst von Schwarzer.

Insertion.
Die 3spaltige Petitzeile kostet:
Bei 1maliger Einschaltung 6 kr.
2 „ „ 5 „
3 „ „ 4 „
6 „ „ 3½ „
12 „ „ 3 „
Für Buchhandlungen, Fabriken, Aerzte, Apotheker, öffentliche Vergnügungen immer um 1 kr. weniger.

Expeditions- und Ankündigungs-Bureau:
Obere Bäckerstraße Nr. 759.

Uebersicht.

Telegraphische Depesche.
Unsere Meinung vom Krieg.
Details über die Unruhen in Podolien.
Oesterreich. Wien: Verschiedenes. — Aus Oberösterreich: Zur Auswanderungs-Geschichte. Noch immer eine Pferdebahn — Prag: General-Versammlung der Actionäre der Buschtiehrader Eisenbahn. — Ungarn: Die Rinderpest erloschen. — Alt-Orsova: Die Officiere des k. k. geographischen Instituts nach der Walachei durchgereist. — Panczova: Ein Zusammenstoß der Dampfer Franz Joseph und Boreas. — Fiume: Erzherzog Ferdinand Max. — Krakau: Der Kunstverein. — Zara: Auswanderer aus Montenegro.
Italien. Turin: Kriegsmarine.
Frankreich. Paris: Westmächtliche Politik.
Griechenland. Athen: Dampfschifffahrt zwischen den Inseln. Eröffnung des jonischen Parlaments.
Wiener Nachrichten. — Verschiedenes. — Industrie, Handel und Verkehr. — Feuilleton. Zwölf — Bilder zwölf Monde.
Der Criminalproceß gegen Giovanni Pianori. — Börsenbericht.

Telegraphische Depesche.

Triest, 10. Mai. Die heutige Waaren-Preisliste ist fast unverändert, nur amerikanische Baumwolle um einen Gulden per Centner höher notirt. Spiritus hat angezogen; einfacher inländischer 33½ bis 34, Doppio 36½ bis 37 der Eimer; Oel niedriger. (Oest. Corr.)

Unsere Meinung vom Krieg.

Der Leitartikel der „Donau" vom 4. Mai, welcher die Militär-Convention mit Frankreich besprach, hat in hiesigen und auswärtigen Kreisen Anstoß erregt. Wir nennen, wie gewöhnlich, die Sache beim wahren Namen. Wir sagen nicht, der Artikel hat Sensation gemacht; denn dies würde voraussetzen, daß die in der „Donau" vertretenen Ansichten sowohl hier als auswärts beachtenswerth und in gewisser Weise maßgebend gefunden werden. So unbescheiden denkt selbst nicht „die sonst überlaute jetzt sehr vorsichtige „Donau" — wie uns ein schlesisches Blatt zu bezeichnen beliebt.

Wenn wir nun zugeben, daß jener Artikel vom 4. Mai Anstoß erregt hat, so wird man es auch gerne zugeben, daß diese Anstoßerregung bei uns selbst wieder Verwunderung erregen mußte. Worin besteht denn das Anstößige jenes Artikels? Was haben wir von der Nützlichkeit einer französisch-österreichischen Militär-Convention in der heutigen Situation behauptet, das mit unsern sonstigen Ansichten von der russisch-orientalischen Streitsache in Widerspruch stünde? Wo hätten wir, wie uns dies die geehrten preußischen Collegen mit so naivem Hohn in die Schuhe schieben, der Friedensgeneigtheit, der Neutralität oder dem diplomatischen und militärischen Rückzuge Oesterreichs irgendwie das Wort geredet?

Die Köln. Ztg., das sehr achtbare Blatt der Rheinlande, verwundert sich in schmeichelhafter Weise darüber, daß nun, was die wetterwendische Tagespolitik einiger Wiener Blätter anbelangt, es auch die „Donau" nicht besser mache! In ihrem Wiener Redactions-Artikel vom 4. Mai bemerkt nämlich die Köln. Ztg. Folgendes: „Daß die Oesterreichische Zeitung so viele politische Ansichten hat wie Blaubart Weiber, ist eine bekannte Sache. Aber die „Donau" macht es wahrlich nicht besser. Noch am 29. April hatten wir zu berichten: „Die „Donau" sucht zu beweisen, daß Oesterreich ja gar nicht anders könne, als Krieg gegen Rußland anfangen." Und heute behandelt die „Donau" dieses Thema also: „Warum sollte Oesterreich Krieg mit Rußland anfangen?" Das Blatt sieht dazu gar keinen Grund. „Wo, wann und wozu sollte Oesterreich sich jetzt à tout prix auf Rußland werfen? Soll es sich als Zugpflaster verwenden lassen, um die böse Anhäufung russischer Säfte in der Krim abzulenken?" u. s. w.

Zuvörderst wollen wir der Köln. Ztg. bemerken, daß dieselbe ein grundfalsches Citat machte, als sie ihren Lesern ankündigte, die „Donau" suche zu beweisen, daß Oesterreich jetzt gar nicht anders könne, „als Krieg gegen Rußland anfangen." Weder am 29. April noch am 4. Mai war es uns eingefallen, eine solche Behauptung drucken zu lassen. So „überlaut" auch die „Donau" manchem preußischen Journale erscheinen mag, so genau weiß sie doch stets ihre Worte abzuschätzen, wo es darauf ankommt, eine bestimmte politische Meinung auszusprechen.

Wir hatten am 29. April unsere Ansicht über das Programm Oesterreichs für die schwebende Situation in folgender Weise präcisirt:

„Oesterreich kann jetzt nicht den Frieden „machen." Es verträgt sich nicht mit seiner Ehre, nicht mit seinen Verpflichtungen, nicht mit seinen Interessen. Oesterreichs Staatsmänner haben für den Augenblick, daß sind wir überzeugt, alle Mittel erschöpft, welche eine Verständigung zwischen Rußland und den Westmächten herbeiführen könnten. Wenn nun der Krieg zwischen diesen Mächten fortdauert, so wird Oesterreich, seinen Verträgen entsprechend, die Neutralität nur so lange und in soweit aufrecht halten, als es durch politische Klugheit und militärische Rücksichten geboten erscheint. Oesterreich kann nicht neutral bleiben, sobald es nicht mehr den Frieden zu erhalten vermag.

Soll also Oesterreich Krieg führen? Diese Frage erscheint nun überflüssig. Oesterreich soll sobald und wenn es nicht anders kann.

Kann aber Oesterreich Krieg führen? So entgegneten die Friedensmuthigen im letzten Athemzuge. Ja, wird sind überzeugt, Oesterreich kann, wenn es soll. Oesterreich wird in jeder Beziehung seine Pflicht erfüllen: gegen sich selbst, wie gegen seine Verbündeten. Wer daran zweifelt, der zweifelt an Oesterreichs Bestand und Zukunft!" —

Wer kann behaupten, daß in diesen Zeilen der Beweis geführt wäre: Oesterreich könne nicht anders „als den Krieg gegen Rußland anfangen." Das ist es ja eben, wogegen wir uns ausdrücklich auch am 4. Mai verwahrt haben: Wo, wann, wie und wozu soll sich Oesterreich jetzt à tout prix auf Rußland werfen?

Zwischen der Neutralität und dem „Anfangen" eines Krieges liegt für einen klugen Staat wahrlich noch ein großes Feld diplomatischer und militärischer Thätigkeit. Wir haben aber nie mehr behauptet, als daß Oesterreich, wenn einmal die Friedensverhandlungen sich resultatlos erweisen, nicht neutral bleiben könne. Natürlich wird es dann sich an dem Kriege betheiligen müssen; ob aber defensiv oder offensiv, ist eine andere Frage. Und diese Frage ist es eben, welche vor Allem beim Abschluß einer Militär-Convention mit Frankreich gestellt und erledigt werden muß.

Wir sind für den Krieg, dies haben wir nie geleugnet, aber nicht principiell, weil wir etwa den Krieg als eine angenehme, geistreiche, liebenswürdige Sache ansehen, nicht deßhalb, weil der Krieg unseren geheimen oder öffentlichen Interessen am meisten zusagen würde, sondern nur deßhalb, weil wir den Krieg unter den jetzigen Verhältnissen als eine europäische Nothwendigkeit erkennen, weil dieser Krieg, da die Unterhandlungen nicht zum Ziele führen, nützlich und zweckmäßig für den allgemeinen Frieden ist.

Eben darum wollen wir aber keinen Krieg ins Blaue hinein und würden auch nie den trivialen Ausdruck gebrauchen wollen: Oesterreich solle den Krieg mit Rußland „anfangen." Oesterreich ist die einzige direct betheiligte und unmittelbar exponirte Partei bei der ganzen orientalischen Angelegenheit. Oesterreich allein hat nächst Rußland bei dem Austragen der Streitfrage seinen territorialen Bestand zu wahren und seine nationale und materielle Zukunft zu sichern. Oesterreich allein steht dem nordischen Riesen Auge in Auge gegenüber, nicht blos jetzt als bewaffnete Macht, sondern für immer in guten und trüben Zeiten an die Grenzen eines mächtigen Nachbarn gebannt. Dennoch hat Oesterreich nie die großen Worte im Munde geführt, wie die andern Mächte Europas, als sie die Aggression Rußlands zurückwiesen. Oesterreich hat einfach und nüchtern gesagt: Rußlands Vorschreiten gegen den Bosporus und an der Donau berührt meine staatlichen und practischen Interessen. Diese sehe ich mich genöthigt gegen Rußland zu vertheidigen, und für diese werde ich mit meinen Alliirten kämpfen wenn die diplomatische Einsprache und die bewaffnete Neutralität sich unkräftig erweisen sollten.

Wenn also Oesterreich sich heute in der Lage sehen würde, den Krieg „anzufangen", so muß es genau wissen, wo, wie, wann und wozu? Oesterreich ist knapp in seinen Finanzen — dies weiß heute Jedermann — und kann daher nur dann einen Krieg „anfangen", wenn es voll-

kommen überzeugt ist, daß dieser Anfang ein rasches, effectvolles Ende herbeiführen müsse. Oesterreich kann sich nicht mit gebundenen Händen dem hohen Kriegsrath der Alliirten, der bisher so zweifelhafte Beweise seiner Fähigkeit gegeben hat, überliefern. Es kann sich nicht an den Chancen einer Kriegführung betheiligen, welche ohne Combination in der Anlage und ohne Energie in der Ausführung von einem Ende der Welt zum andern oscillirt. Oesterreich muß wissen, ehe es einen Krieg mit Rußland „anfängt", was die Alliirten wollen, und dazu gehört zuvörderst, daß diese selbst erst wissen, was sie wollen. Wie kann aber von einer Militär-Convention und deren Nutzen die Rede sein, solange nicht einmal das Feld bestimmt und der Plan ausgearbeitet ist, auf deren Grundlage die Convention geschlossen werden soll?!

Man hat übrigens leicht reden da draußen an der Spree, an der Oder und am Rhein von der Unschlüssigkeit Oesterreichs, von der schwankenden Haltung der österreichischen Presse, von der Friedensgeneigtheit der hiesigen politischen Kreise! Was haben denn die Herren an der Spree, an der Oder und am Rhein bis jetzt gethan, um Oesterreich aus der Unschlüssigkeit, unsere Presse aus der schwankenden Haltung, unsere politischen Kreise aus der Friedensgeneigtheit zu reißen? Warum schweigen jene Herren, welche der „Donau" den Artikel vom 4. Mai über die französische Militär-Convention zum schweren Vorwurf machen, darüber, daß wir in demselben Artikel als warnendes Exempel für alle unzeitigen Conventionen den April-Vertrag mit Preußen sammt dem Zusatzartikel anführten?! Warum schweigen denn überhaupt unsere preußischen Collegen schon seit sehr geraumer Zeit über die großen Tagesfragen, während sie sich mit auffallender Wärme für die Zustände von Peru und China, für die deutsche Colonisation in Brasilien, für die hannöverschen Ritterschaftsbeschwerden, für die englischen Eisenbahnarbeiter u. dgl. m. zu interessiren scheinen? Wo sind die Edlen von Frankfurt, Gotha und Erfurt? Haben sie kein Wort für den Kampf gegen Rußland, welcher seit Menschengedenken alle liberalen Herzen in Deutschland so sehr erzittern machte? Gelten ihnen ihre träumerischen Principien und ihre principiellen Träumereien höher als die heutige Lebenspraxis, welche den ganzen Mann, seinen Kopf, seinen Arm und seine ausdauernde Kraft erfordert und nicht blos seinen Mund und seine Doctrin?

Wo ist Deutschland, wo das entschlossene, kriegsbereite, Neutralität hassende, antirussisch begeisterte Deutschland, in dessen Mitte jene Herren sitzen, welche sich erlauben, so höhnisch und charakterfest auf die Unschlüssigkeit Oesterreichs, auf die schwankende Haltung unserer Presse, auf die Friedensbereitschaft der Wiener Kreise hinzuweisen?

BCU Cluj / Central University Library Cluj

Details über die Unruhen in Podolien.

* Wahrscheinlich ist das Gerücht von den in Podolien und in der Ukraine unter dem Landvolke ausgebrochenen Unruhen auch Ihnen zu Ohren gekommen, so schreibt man dem Czas. Die Nachricht von diesen Unruhen ist vielleicht, nachdem sie Europa durchlief und im Laufe wie eine Lawine wuchs, im Westen bereits in einer riesenhaften oder was noch ärger, in einer veränderten Gestalt angelangt. Gewiß hat auch mancher feindlich Gesinnte, wenn auch nur in Gedanken das Schwert dieses Aufstandes gegen das Herz der polnischen Gutseigenthümer gewendet und erwartete die Wiederholung des Gemetzels von Uman. Deßhalb beeile ich mich mit der Beschreibung des ganzen aus dem Grunde höchst wichtigen Ereignisses, weil es die heutige Stimmung der Landesbevölkerung Rußlands beleuchtet und ein Bild von der Spannung der inneren geselligen Verhältnisse entwirft, wie dasselbe mir von glaubwürdigen, aus Podolien ankommenden Personen, die selbst Augenzeugen waren, mitgetheilt wurde.

Die aus der Krim über Podolien heimkehrenden Katzapen erzählten in der Umgegend von Mohilew, daß die Franzosen zwar mit den Unsrigen Krieg führen, daß sie aber keine schlechten Absichten gegen das russische Volk hegen und den Frohndienst aufheben wollen. Diese Worte fielen auf einen fruchtbaren Boden. Gleichzeitig ereignete sich ein anderer Zufall, zu welchem der schon bekannte, von der Petersburger Synode ergangene Aufruf, der das russische Volk zur Vertheidigung des Glaubens und der Mitbekenner in der Türkei auffordert, Veranlassung gegeben hat. Auf die gegenwärtig zu der griechisch-russischen Kirche sich bekennende Bevölkerung in Litthauen, Volhynien, Podolien und der Ukraine, also in den polnischen Provinzen, die einstens zu der katholisch-unirten Kirche gehörten, machte dieser Aufruf keine große Einwirkung. Als nun ein gewisser Diake (Kirchensänger, Diakonus, der die dritte Weihe noch nicht empfangen hat), welcher in Boguslaw, einem in der Nähe des podolischen Mohilew gelegenen Dorfes, bei der griechischen Kirche wohnte, den geringen Einfluß dieses Aufrufes der Synode auf das kleinrussische Volk wahrgenommen und die Erzählungen der aus der Krim heimkehrenden Leute gehört hatte, flüsterte er den anwesenden Bauern ins Ohr, daß die Synode an das russische Volk einen zweiten Aufruf erließ, in welchem sie die Frohnarbeit aufhebt und den Landwirthen die von ihnen bebauten Grundstücke zueignet; allein die den Kaiser umgebenden Gutsbesitzer hätten die Bekanntmachung desselben zurückgehalten. Er sei aber im Besitze eines solchen Aufrufs. Hierauf verlas er dieses zweite von ihm selbst verfaßte Manifest der Synode. Die Nachricht von diesem zweiten Aufrufe durchlief wie ein Blitz alle umliegenden Dörfer, die Bauern zogen überall zu den Popen hin und forderten von diesen die Verlesung desselben. Die Popen antworteten, daß ihnen außer dem bereits verlesenen Manifeste kein anderes zugekommen sei, daß keines existire und sie deßhalb es nicht verlesen könnten. Die erzürnten Bauern, welche der Ueberzeugung waren, daß die Popen das Manifest wirklich besitzen, warfen sich an mehreren Orten auf dieselben, mißhandelten sie und versammelten sich mit Sensen und Heugabeln bewaffnet zu größeren Haufen; nirgends jedoch haben sie die Höfe der Grundherren überfallen und verübten an den Gutseigenthümern gar keine Gewaltthat. Der Aufruhr verbreitete sich in den um Boguslaw herumliegenden und auch in mehreren zu Bialocerkiew gehörigen Dörfern. Die Regierung ergriff alsogleich energische Mittel, um die Empörung in ihrem Ursprung zu unterdrücken, und schickte deßhalb mehrere Infanterie-Bataillone mit den strengsten Befehlen nach den Dörfern, in denen die Unruhen ausgebrochen waren. Das bewaffnete Landvolk leistete zwar einigen Widerstand, aber nach einem kurzen Kampfe, bei welchem gegen vierzig Mann geblieben sind, wurde es überwältigt und auseinander getrieben. Zweihundert von den Unruhigsten wurden verhaftet und weggeführt; wahrscheinlich wird man sie nach Sibirien in die Bergwerke schicken; der Rest wurde mit Prügeln bestraft, und zugleich das Militär in den Dörfern aufgestellt. — Damit endete der Aufruhr. Diejenigen aber, welche Klein-Rußland und seine jetzigen socialen Verhältnisse genau kennen, wollen in diesem Ereignisse ein Anzeichen neuer, ausgedehnterer derartiger Aufstände, sowie eine augenscheinliche Kundgebung des heutzutage die Bevölkerung der genannten Provinzen belebenden Geistes sehen. Und in der That, sobald ein so kleiner, blindlings hingeworfener Funke einen Brand verursachte, muß in jener Gesellschaft die Anhäufung der Brennstoffe eine bedeutende sein. — So der Correspondent des Czas.

Oesterreich.

Wien. Nach einer aus Paris eingelangten telegraphischen Depesche kann dem Eintreffen der Antwort der Cabinete von Paris und London auf die von Oesterreich zu deren Kenntniß gebrachten neuen russischen Propositionen stündlich entgegengesehen werden, indem die Einigung Frankreichs und Englands über diese Frage bereits erzielt ist.

[Zur December-Allianz.] Der Großdvornik Constantin Negri ist aus Jassy hier angekommen. Derselbe wurde von dem Sultan einverständlich mit dem Fürsten bestimmt, bei den Verhandlungen, die auf Grund der December-Allianz zur Regelung der Angelegenheiten in den Donaufürstenthümern in Wien beginnen werden, als Vertrauensmann zu fungiren und die nöthig werdenden Auskünfte zu ertheilen. In seiner Begleitung ist der moldauische Aga A. Laurian eingetroffen.

— Der Bevollmächtigte der Pforte, Ali Pascha, wird die Ankunft seines Nachfolgers in Wien nicht abwarten, sondern schon in nächster Woche die Reise nach Constantinopel antreten, um seinen neuen Posten als Großvezier zu übernehmen.

[Der Reisezweck Lord Stratfords in die Krim.] Von gut unterrichteter Seite wird mitgetheilt, daß sich Lord Stratford deßhalb nach Balaklawa begeben habe, um in der Roebuck'schen Untersuchungs-Angelegenheit die Aussagen des Lord Raglan zu Protocoll zu nehmen.

[Courierwechsel.] Der kaiserlich russische Botschafts-Secretär, Fürst Serpius Galitzin ist mit Depeschen nach Petersburg abgegangen.

[Fremdenverkehr.] Fürst Kantakuzeno ist aus Jassy, der sardinische Capitän Marquis de St. Marsan aus der Krim angekommen.

[Zur Landes-Organisation.] Die neu organisirten vierzehn Kreisämter in Böhmen werden übermorgen den 12. Mai in Wirksamkeit gesetzt; gleichzeitig werden die derzeit bestehenden sieben Kreis-Regierungen aufgelöst.

[Telegraphenleitung nach Ischl.] Die zwischen Wien und Ischl über Salzburg hergestellte Telegraphen-Verbindung dürfte schon am 1. Juni dem Verkehre übergeben werden können.

[Regelung der Standorte und Zahl der Advocaten.] Infolge hohen Justiz-Ministerialerlasses wurde die Zahl der Advocaten im Sprengel des k. k. Oberlandesgerichtes für Oesterreich unter und ob der Enns, dann Salzburg und ihre Standorte regulirt, und sind festgesetzt: für Niederösterreich 106 Advocaten, wovon in Wien 85, die übrigen an 16 verschiedenen Standorten; für Oberösterreich auf 26, wovon in Linz 10; für das Herzogthum Salzburg auf 8, wovon in Salzburg 6.

[Gerichtliche Entscheidungen.] Als öffentliche Angelegenheiten sind im §. 105 des St. G. B. alle diejenigen anzusehen, welche das Interesse aller oder doch wenigstens eines gewissen Kreises der Bürger unmittelbar berühren, ihre Theilnahme direct in Anspruch nehmen.

Das Anschichten der Futtervorräthe an die Kamine ist ohne Unterschied, ob dabei eine Feuersgefahr leicht vorauszusehen war oder nicht, und ob zu deren Aufbewahrung andere Behältnisse vorhanden waren oder

nicht, für strafbar erklärt, und begründet die Uebertretung des §. 434 des St. G. B.

[Donauregulirung am Eisernen Thore.] Nach einem Schreiben aus Alt-Orsova im Pester Ll. ist vor wenigen Tagen die Allerhöchste Entscheidung betreffs der am Eisernen Thore vorzunehmenden Regulirungsarbeiten herabgelangt; zufolge dieser wird von dem Projecte der Canalisirung abgegangen, und es ist bestimmt worden, daß die Arbeiten durch Sprengung der der Schifffahrt hinderlichen Felsen in der Weise wie dies vor einigen Jahren von der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft mit einigem Erfolge versucht wurde, nun in größerem Maßstabe zu beginnen haben. Die Sprengung der Felsen wird am linken Ufer vorgenommen; dem Vernehmen nach werden schon nächster Tage die hier befindlichen Militärarbeiter dorthin zur Vornahme der nöthigen Vorarbeiten abgehen; diese bestehen in Beschaffung der erforderlichen Unterkunft, wozu ein aus Steinen und Ziegeln massiv zu erbauendes Haus für die bei dieser Arbeit zu verwendenden Herren Officiere und Beamten, dann mehrere in der erforderlichen Anzahl von solidem Holz errichtete Baraken für die Unterbringung der Mannschaft gehören. Die Regulirungsarbeit wird sich selbstverständlich auf mehrere Jahre ausdehnen, da durch selbe die ermöglichte Schifffahrt auch bei dem kleinsten Wasserstand erzielt werden soll. Das bisherige Minimum, bei welchem die Schifffahrt schon mit einem gewissen Wagniß unterhalten wurde, war sechs Schuh neun Zoll am hiesigen Pegel; bei diesem Wasserstande wurde erst am Schlusse des letzten Jahres der erste Versuch gemacht, sonst wurde gewöhnlich schon bei neun Schuh die Schifffahrt auch für die seichter gehenden Dampfer eingestellt. Durch die vorzunehmende Regulirung wünscht man auch bei sehr kleinem Wasser — hier öfter unter zwei Schuh — die Strecke fahrbar zu machen.

× **Aus Oberösterreich,** 9. Mai. [Zur Auswanderungsgeschichte. Noch immer eine Pferdebahn.] Vor etwa zwei Jahren wanderten zehn bis fünfzehn Bauern- und Handwerkerfamilien aus verschiedenen Gegenden des Traun- und Hausruckkreises nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika aus. Kaum den Boden der neuen Heimat betreten, hatten sie nichts Angelegentlicheres zu thun, als ihren zurückgebliebenen Freunden und Bekannten die Herrlichkeit der neuen Welt mit den anziehendsten Farben zu schildern, dagegen aber die Misere der vorigen Verhältnisse auf das grellste hervorzuheben. Der Refrain aller dieser bogenlangen Briefe war: Kommt und genießt mit uns das himmlische Leben der neuen Heimat! Seit beiläufig einem Jahre verstummten völlig jene Lobestiraden, wie denn überhaupt jede schriftliche Mittheilung seither sorgfältigst vermieden wurde. Während man dieses Schweigen allgemein dem Glücke und Wohlleben der Emigrirten zuschreiben zu müssen glaubte, und die alte Sehnsucht nach dem gelobten Lande aufs neue so manche Herzen zu beschleichen begann, traf ganz kürzlich die Hiobspost ein, daß sämmtliche Auswanderer der erwähnten Gegenden mit Ausnahme zweier Familien, „um nicht vor Noth und Elend zu verschmachten", in ihr Vaterland zurückzukehren, oder wenn man ihnen Hindernisse in den Weg legen sollte, in irgend einem anderen Theile Europas Wohnplätze zu suchen gesonnen seien. Wenn ich noch hinzufüge, daß die meisten dieser ausgewanderten Familien mit nicht unbedeutenden Geldmitteln versehen und an schwere Arbeiten gewohnt waren, so dürften sich die Auswanderungsgelüste manches Europamüden, namentlich in unserer Provinz, auf ein ziemlich bescheidenes Maß reduciren. — Noch immer sehen wir auf der Eisenbahnstrecke zwischen Linz und Gmunden nebst den Locomotiven gemächlich die Pferde einhertraben. Wie lange letztere sich noch halten werden, konnte ich nicht in Erfahrung bringen.

Prag, 8. Mai. Heute fand die General-Versammlung der Actionäre der Buschtiehrader Eisenbahn statt. Es wurde angezeigt, daß mit Ende des Jahres 1854 die Arbeiten an dem Ober- und Hochbau zu zwei Drittheilen zu Stande gebracht waren, und daß die Eröffnung der Locomotivbahn, welche von der Staatsbahn bei Kralup in das Buschtiehrader Kohlenrevier bis Kladno und bis zur Kohlenschachte Marie Anna bereits vollendet ist, im August l. J. mit Zuversicht erwartet werden könne.

Ungarn. [Rinderpest erloschen.] Da nach amtlichen Kundmachungen die Rinderpest im Großwardeiner Verwaltungsgebiete bereits ganz erloschen ist, und auch die Gebiete der Statthalterei-Abtheilungen von Preßburg, Ofen und Oedenburg vollkommen seuchenfrei sind, so wurde das Verbot der Abhaltung von Hornviehmärkten im Zaboleser Comitate wieder aufgehoben.

Alt-Orsova, 5. Mai. Jene Officiere vom k. k. militärisch-geographischen Corps, die bestimmt sind, laut der mit der walachischen Regierung abgeschlossenen Uebereinkunft die Aufnahme und Vermessung des Fürstenthums vorzunehmen, sind gestern mit dem Dampfer hier angelangt und heute nach der Walachei abgegangen.

Panczova, 8. Mai. Ein Zusammenstoß der Dampfer Franz Joseph und Boreas hat gestern unterhalb Semlin stattgefunden. Ersterer war auf der Fahrt nach Galacz begriffen, letzterer kam von Orsova. Die beiden Schiffe wurden derart beschädigt, daß sie ihre Reise nicht fortsetzen konnten. Reisende und Güter wurden nach beiden Richtungen von anderen Schiffen übernommen und weiter expedirt. Menschenleben ist glücklicherweise keines zu beklagen, auch ist bis jetzt nicht bekannt, daß irgend welche Verletzung vorgekommen.

Fiume, 8. Mai. Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Ferdinand Max sind heute Früh 9 Uhr auf dem Kriegsdampfer Elisabeth von Triest kommend in Portore eingetroffen, haben dort das Arsenal besichtigt und sind sonach um halb 11 Uhr in der Richtung gegen Pola weiter gereist.

S. **Krakau,** 6. Mai. [Der Kunstverein.] Im Jahre 1853 faßten mehrere um die Armen unserer Stadt höchst besorgte und verdiente Personen den Plan, durch eine Gemälde-Ausstellung der leidenden Menschheit zu Hilfe zu kommen. Der Plan gelang und lohnte die Mühe der Unternehmer; denn das Publicum wußte das edle Bestreben der Armenfreunde zu würdigen, indem es durch zahlreichen Besuch der Ausstellung seinen Antheil an der gemeinnützigen, improvisirten Schöpfung, Interesse und Sinn für die Kunst factisch an den Tag legte. — Dieser gelungene erste Schritt brachte dann mehrere Kunstfreunde auf den Gedanken, nach Art der in anderen Kronländern der Monarchie existirenden Kunstvereine auch einen für Krakau zu gründen, wozu auch die hohe k. k. Regierung bereitwillig ihre Zustimmung gab. Es bildete sich demnach ein Kunstverein und steckte sich das Ziel, Sinn und Interesse für wahre Kunst zu wecken und zu pflegen; ferner den Künstlern in den öffentlichen Ausstellungen ein Mittel an die Hand zu geben, wodurch sie ihre Schöpfungen vor das Publicum und das Urtheil öffentlicher Kritik bringen könnten.

Die Organisation des Vereines ist denen der anderen Kronländer im Wesentlichen ziemlich gleich. Den Fond bilden die jährlichen Beiträge der Vereinsmitglieder, die Einnahmen für Eintrittskarten in die Ausstellungen, die von den durch den Verein verkauften Werken entfallenden Interessen, Verkauf der durch den Verein besorgten Lithographien u. dgl.

Der Verein besorgt die Einrichtung öffentlicher Ausstellungen der Werke einheimischer und ausländischer Künstler; kauft gelungene Kunstwerke und verlost sie unter die Vereinsmitglieder; verbreitet Werke einheimischer Künstler durch Stich, Lithographie oder Abgüsse; bestimmt Prämien, besorgt die Anschaffung neuer oder Ausbesserung alter Werke religiösen und historischen Inhalts, sowie der Monumente. Dies ungefähr ist der der Organisation des Vereines zu Grunde liegende Hauptgedanke.

Kaum ins Leben getreten, bewies der Kunstverein Energie und Thätigkeit; denn er eröffnete in kurzer Zeit am Schlusse des verflossenen Jahres eine öffentliche Ausstellung, die bis Ende März l. J. dauerte. Bedenkt man die Zeit, in welcher dieselbe zu Stande gekommen, den Umstand, daß sie der erste Versuch dieser Art ist, und vergleicht man sie mit anderwärtigen Ausstellungen dieser Art, so muß man der Direction dieses Vereines volle Gerechtigkeit widerfahren lassen und andererseits eingestehen, daß der Werth der eingelieferten Kunstproducte zu schönen Hoffnungen für die Zukunft berechtigt. — Einheimische Künstler betheiligten sich sehr zahlreich an dieser Ausstellung, aber auch Ausländer — mehrere unter ihnen bedeutenden Namens — beschickten dieselbe. Fast alle Gebiete der Malerei waren vertreten.

Zara, 9. Mai. Die herrschende Noth trieb abermals neun Familien, bestehend aus 54 Individuen, zur Auswanderung aus Montenegro. Sie kamen gestern hier an und gehen mit dem heutigen Lloyddampfer über Fiume durch Croatien und Slavonien nach Serbien ab. Andere Montenegriner gehen auf einem Kauffahrteischiffe nach Constantinopel, um dort, wie dies seit vielen Jahren gebräuchlich, Arbeit zu suchen. Zu Cettinje wurde am 5. Mai eine Art Gesetzbuch kundgemacht.

Italien.

Turin. [Kriegsmarine.] Ein genueser Journal sagt: Die königliche Kriegsmarine baute im Jahre 1850 eine neue Segelfregatte S. Giovanni und stellte neu die Fregatten S. Michele, Beroldo, Des Geneys, Euridice und die Corvette Aquila mit einem Kostenaufwande von drei Millionen Franken her, aber keines dieser Schiffe kann an der Expedition Theil nehmen, weil ihnen die Schraube und Maschine fehlt, ohne welche die Kriegsschiffe jetzt wenig wirken können.

Frankreich.

♂ **Paris,** 6. Mai. [Westmächtliche Politik.] In Ermanglung irgend einer bedeutenden Nachricht vom Kriegsschauplatze, von woher wir übrigens eher Schlimmes als Günstiges erwarten; während der Stockung, in welche die diplomatischen Unterhandlungen, was man auch sagt, gerathen sind, wenden wir unsere Aufmerksamkeit den Parlaments-Debatten an der Themse zu, die unter den obwaltenden Umständen wenigstens das eine Verdienst haben, lehrreich zu sein. Die umschleierten Andeutungen Clarendons und Palmerstons, die kernige Rede Derbys, das ungestüme Drängen der Meinung in England, welche der markloſen Politik des Cabinetes müde ist und zur That drängt, Alles deutet auf eine Krise hin, die gar bald zum Ausbruch kommen dürfte. Merkwürdigerweise ist es nicht blos die große Masse des englischen Volkes, sondern auch die hochtorystische Welt, welche über die neueste Wendung der orientalischen Frage tief verstimmt ist.

Die englische Aristokratie ist wirklich conservativ und faßt ihre Rolle richtig auf. Mit großem Tacte fühlt sie der Meinung den Puls, empfindet sie voraus, wenn Stürme sich vorbereiten, und weiß sie durch vernünftige Zugeständnisse den Losbruch derselben zu vereiteln. Sie weiß sehr wohl, daß sie nur auf diese Weise ihren Einfluß bewahren kann, sie weiß, daß blinder Widerstand sie in den Abgrund stürzte. Die englische Aristokratie hat also allen Grund, in hohem Grade mißvergnügt zu sein mit der Politik Palmerstons, der die in ihn gesetzten Erwartungen getäuscht und durch sie eine Stimmung erzeugt hat, für deren Folgen einst in Ermanglung eines anderen Sündenbocks die Aristokratie verantwortlich gemacht werden würde.

Bin ich genau unterrichtet, so hat die Mittheilung der Conferenz-Protocolle bereits in diesen Kreisen eine Aufnahme gefunden, welche den obigen Andeutungen vollkommen entspricht. Die Mitglieder des Hauses der Lords, welches bekanntlich den meisten Einfluß auf die auswärtige Politik Englands ausübt, sind meinen Privatnachrichten zufolge nichts weniger als erbaut über die Art und Weise wie Lord John Russell sein Cabinet vertreten. Der Inhalt der nun vorliegenden Protocolle der Wiener Conferenzen gibt ihnen genaue Aufschlüsse über die Zugeständnisse, welche der Westen zu machen bereit wäre, und deren vertragsmäßige Festsetzung im Falle der Annahme von Seite Rußlands England, so sagen sie, in eine furchtbare Gefahr gebracht hätte. Nach Allem was ich über diese fast unerwartete Meinungsänderung in England, die man hier mit großem Behagen bemerkt, vernehme, scheint es, daß Lord John Russell und vielleicht auch Herr Drouin de Lhuys die Begrenzung der russischen Macht im Schwarzen Meere, wie der ominöse dritte Garantiepunkt sie verlangt, dermaßen erleichterten, daß ein so geschlossener Friede kaum befriedigt hätte. Die Cabinete von Paris und London sollen dies sogleich erkannt haben, als sie davon Nachricht erhielten, und hätten nichts Eiligeres zu thun gehabt, als ihre Bevollmächtigten zurückzurufen. Handelten aber Lord John Russell und Herr Drouin de Lhuys nicht nach bestimmten Instructionen? Ließen Kaiser Napoleon und das Cabinet von Saint-James wirklich soviel freien Spielraum, daß sie einen solchen Fehltritt begehen konnten? Man behauptet, daß Letzteres der Fall gewesen und daß eben deßhalb Lord John Russell aus dem Cabinete werde treten müssen. Da dieser Rücktritt Lord Johns aber nicht allein eine der Meinung gewährte Genugthuung, sondern auch ein bedeutsames Desaveu seiner Thätigkeit in Wien sein würde, so glaubt man, daß auch bei uns eine ähnliche Demonstration nicht ausbleiben dürfte, und daher das Gerücht von dem Scheiden des Herrn Drouin de Lhuys aus dem auswärtigen Amte *).

Abgesehen von diesen Meinungsschwingungen in den höchsten Sphären, die demnächst durch schlagende Thatsachen ihre Bestätigung erhalten können, herrscht bei uns nach wie vor die gleiche Apathie, die nur durch Donnerschläge verscheucht werden könnte. Alle Welt ist der Meinung, daß ein bedeutender Waffenerfolg in der Krim die Verhältnisse sogleich zu einer festeren Gestaltung bringen könnte, und da man Oesterreichs schwierige Lage begreift, so bedauert man wohl, sich übertriebenen Erwartungen hingegeben zu haben, sieht aber ein, daß Oesterreich nicht entschieden Partei ergreifen kann, solange der Krieg so ganz resultatlos geblieben.

Griechenland.

Aus **Athen** vom 4. d. M. wird die von der Kammer ausgesprochene Genehmigung des Gesetzentwurfes in Betreff der Errichtung einer Dampfschifffahrt zwischen den Inseln und dem Königreiche gemeldet. — Es hieß, daß nächstens 10,000 Franzosen ein Lager im Piräus beziehen werden. — Das Räuberunwesen dauert fort. — Das jonische Parlament wurde am 1. Mai mit einer Ansprache des Lord-Obercommissärs eröffnet.

Wiener Nachrichten.

[Kaserne-Ausbau.] Der Ausbau der Artillerie-Kaserne am Rennweg ist beschlossen, und dürften die Arbeiten noch im Herbste dieses Jahres beginnen.

— Montag, 14. Mai, findet im großen landständischen Saale im niederösterreichischen Landhause eine General-Versammlung des Central-Vereins für Kostkinder-Beaufsichtigung und Krippen statt.

[Frachtenverkehr auf der Nordbahn.] Der Andrang von Waaren zur Expedition ist bei der Nordbahn in diesem Augenblicke so bedeutend, daß in den größeren Stationen beinahe täglich Separatzüge mit Waaren expedirt werden müssen. Ein besonderer Aufschwung zeigt sich bei dem Handelsverkehre mit Sachsen.

[Theater.] Die spanische Tänzerin Pepita de Oliva beginnt heute ihre Gastvorstellungen im Carltheater.

[Männergesang-Verein.] Der hiesige Männergesang-Verein beabsichtigt seine erste diesjährige Sängerfahrt am 17. Mai zu veranstalten.

*) Diese Version über den Austritt des Herrn Drouin de Lhuys verliert nicht an Werth, weil sie vor Bekanntwerdung desselben niedergeschrieben wurde. (A. d. R.)

[Maifahrt der Künstler Wiens.] Die diesjährige Maifahrt der Wiener Künstler ist auf Montag den 21. Mai festgesetzt worden und wird bei günstiger Witterung nach dem Kahlenberge stattfinden.

[Neue Wohnungs-Anzeiger.] Seit Kurzem bemerkt man in einigen größern Häusern der Stadt eine sehr zweckmäßige Einrichtung. Es sind nämlich in den Hausthorräumen Täfelchen angebracht, welche ein Verzeichniß der Wohnparteien und der von denselben bewohnten Localitäten enthalten. Jede oft zeitraubende Nachfrage für Besucher ist durch diese Verzeichnisse überflüssig geworden.

[Italienische Opernvorstellung außer dem Abonnement.] Gestern wurde zum Vortheil des Sig. Carrion der „Barbiere di Seviglia" gegeben. Dieser ausgezeichnete Coloratursänger hätte in der That keine bessere Wahl treffen können, als diese herrliche Oper des großen Meisters, in welcher er sich bereits entschiedenen Beifalls zu erfreuen hatte, und in der ihm so vielfache Gelegenheit zu Gebote stand, seine hohe Stimmlage, zarten Vortrag und richtige Auffassung dieser wunderbar belebten und unvergänglichen Zauber übenden Musik gehörig entwickeln zu können. Sig. Carrion, welcher diesen Abend ganz besonders bei Stimme war, sang die Serenade sowie das so schöne „Le vol soper il mio nome," ganz vorzüglich, und erhielt gleich anfangs einstimmigen Beifall. Ganz ausgezeichnet aber war das Terzett mit Sigra. Borghi-Mamo und Sig. Debassini, das wahrhaft stürmischen Zuruf erhielt.

Die Rosine war wie immer reizend in ihrem Gesange, und trug sowohl ihre erste Arie sowie die eingelegten Variationen von Rode und die Schluß-Cabaletta von Berliotz meisterhaft vor. Sig. Debassinis Leistung als Barbiere ist zu anerkannt, als daß wir Besonderes über dieselbe zu erwähnen hätten, sowie Sig. Segri als Basilio die allgemeine Heiterkett hervorrief, und wie gewöhnlich die Arie der Calumnia sehr gut sang. Was Sig. Rossi betrifft, so entwickelte er eine vis comica, die wir bisher bei ihm nicht gefunden. Wir rathen ihm jedoch ernstlich, die abgenützten Späße mit der Falsett-Parodie, die etwa vor fünfzig Jahren anwendbar gewesen, in unseren Tagen aber und insbesondere auf der k. k. Hofbühne nachgerade als den Anstand und guten Geschmack verletzend bezeichnet werden müssen, künftighin zu beseitigen.

Die ganze Vorstellung war eine treffliche, und darf als eine dem großen Meister dargebrachte Huldigung bezeichnet werden. Das Haus war in allen seinen Räumen gefüllt. Selbst die Logen, die leider, mit nur wenigen Ausnahmen, bei Benefice-Vorstellungen von den Abonnenten zumeist nicht behalten werden, waren zahlreich, freilich von unbekannten Gästen besucht. Sigra. Borghi-Mamo und Sig. Carrion erhielten die Ehren des Abends und wurden nach dem ersten Acte sowie am Schlusse nebst den andern mitwirkenden Künstlern stürmisch gerufen.

B. [**Zur Naturgeschichte des Tages.**] Am 10. Mai. Fortdauernd kühle Temperatur (+ 12°), doch wirkt der hohe Stand der Sonne bei heiterem Himmel sichtlich auf das Fortschreiten der Vegetation. Wintersaaten, Roggen 19 Zoll, Weizen 11 Zoll. Zu blühen beginnen: Fumaria officinalis, gemeiner Erdrauch, Poterium sanguisorba, gemeine Becherblume, Cerastium arvense, Ackerhornkraut, Lepidium Draba, stielumfassende Kresse, Aethusa cynapium, Gartengleiße (Hundspeterstilie), Bunias erucago, Zackenschote. (Damm der Südbahn bis Inzersdorf.)

Thierwelt. Die Eintagsfliegen schwärmen in größerer Anzahl. Käfer: Agriotes graminicola, Clythra laeviuscula. Die Raupe des Baumweißlings P. Crategi hat ihr schädliches Freßgeschäft begonnen, ebenso die Raupe von Vanessa polychloros auf Ulmen 2c.

Verschiedenes.

[Vergiftung durch Tabakblätter-Umschläge.] Ein Landmann, der an Rheumatismus litt, legte sich von den Zehen bis zu den Hüften Tabakblätter auf. Eine Stunde darauf stellten sich Schwindel, Zittern der Glieder, Erbrechen, Herzklopfen u. dgl. ein, und man war um das Leben des Kranken besorgt. Achttägiger ärztlicher Anstrengung ist es gelungen, denselben wieder herzustellen.

[Einbringung von Medicinen durch die Nase.] In der letzten Versammlung der k. k. Gesellschaft der Aerzte empfahl Dr. Zsigmondy ein sehr einfaches und practisches Verfahren zur Einbringung von flüssigen Medicamenten und Nahrungsstoffen durch die Nase bei Kranken, die den Mund nicht öffnen. Diese Methode wurde mit gutem Erfolge bei bewußtlosen Kranken, widerspenstigen Kindern, bei Sträflingen, die Nahrung zu nehmen sich weigerten, in Anwendung gebracht.

Handel, Industrie und Verkehr.

Wien. [Kaiser-Ferdinands-Nordbahn.] Ausweis. Vom 1. Januar bis 31. März: 246,153 P., 3.673,140 Ctr., Einnahme 2.169,360. Vom 1. bis 30. April: 115,611 P., 1.163,748 Ctr, Einnahme fl. 737,896. Zusammen 361,764 P., 4.836,888 Ctr., Einnahme fl. 2.907,256. Im April 1854: 141,680 P., 807,000 Ctr., fl 657,551.

[Seide.] Sowohl die italienischen als südfranzösischen Berichte lassen mit ziemlicher Gewißheit einer verspäteten Raccolta entgegensehen. In Mailand waren in der letzten Zeit die Umsätze nicht sehr belebt, und nur ausgesuchte Seiden beachtet. Einige Sensation erregte der Abschluß einer sehr ansehnlichen Partie Galleten von Seite einer Spinnerei zum fixen Preise von L. 3.80; doch sollen hiebei berücksichtigenswerthe Zugeständnisse gemacht worden sein. In Rovereto waren die Seidenpreise wieder um jene 12—20 kr. pr. Wiener Pfund gefallen, um welche sie kürzlich aufgeschlagen hatten. Im April 1855 betrug der Seidenexport nach Wien nur 12,405 gegen 20,484 in 1854, dagegen 8078 nach Mailand gegen 1301 in 1854. Der Transit der Veroneser Seiden beschränkte sich im April 1855 auf 2542 Pfd. Nach Wien wurden in den letzten 8 Tagen zugeführt: aus Udine 29 B., aus Verona 38 B., aus Mailand 37, aus Tirol 9, zusammen 113 B. Die Umsätze bleiben bei fortwährendem Bedarf normal, die

©Akademie d. Wissenschaften Wien; download unter www.biologiezentrum.at

Preise unter dem Niveau der Production. Die Fabrication in Bändern und schweren Seidenzeugen ist gut beschäftigt und hat sogar an geschickten Arbeitern Mangel. Nur die Halbseidenfabrication und in den für die mittleren Stände berechneten Stoffen findet Ursache zu klagen.

[Felle und Häute.] Bei geringem Verkehr behaupten sich Ochsenhäute auf 55—58, hiesige Kalbfelle auf fl. 105. In Lammfellen wurden während des letzten Monats 20,000 serbische Felle verkauft, gegenwärtig ist der gesammte Vorrath an Gerberfellen aufgeräumt. In hiesigen Schaffellen wurden 160, in Lammfellen 60—65 gemacht. In Kitzfellen wurde wieder bedeutend für Frankreich gekauft und sind steierische und Oesterreicher bis 118, mährische bis 105 bezahlt worden. Der Vorrath ist nur gering.

[Baumwolle.] Durch neuere Einlagerungen (über Sachsen) hat sich seit 5. Mai wieder ein unverzollter Bestand von 527 B. hergestellt. Ausgelagert wurde Nichts.

[Manufacturgeschäft.] Es war vorauszusehen, daß die großen Ueberschwemmungen in Ungarn sehr nachtheilig auf das Mannfacturgeschäft einwirken mußten. Hiernach ergeben sich auch die Resultate der Debrecziner- und Szegediner-Märkte als sehr ungünstig, und das hiesige Geschäft läßt fortwährend viel zu wünschen übrig. Auch aus Böhmen wird in sehr unbefriedigender Weise über die Zustände der Baumwoll-Industrie und zunehmende Noth der Weber berichtet. Die Hoffnungen richten sich zumeist auf eine gesegnete Ernte und endliche Lösung der schwebenden politischen Fragen. (W. G.)

[Sparcasse.] Im Monate April wurden bei der hiesigen Sparcasse von 5614 Parteien 549,084 fl. eingelegt, und an 8224 Parteien 809,437 fl. zurückgezahlt.

Böhmen. [Knochenzölle.] Im Prager ökonomischen Vereine ist eine Eingabe überreicht worden, welche gegen den Antrag einer Handelskammer auf Aufhebung des Zolles für Knochen und Knochenmehl, an die Statthalterei die Bitte stellt, sie möge im Interesse der heimischen Landwirthschaft und Zuckerfabrication nicht nur auf die fernere Aufrechthaltung des mit 45 kr. pr. Centner bestehenden Zollsatzes auf die Ausfuhr der Knochen und des Knochenmehls, sondern auch auf die Wiederherstellung des für die deutschen Zollvereinsstaaten ganz aufgehobenen Ausfuhrzolles für Knochenkohle — Spodium — mit 45 kr. pr. Centner, falls nicht andere staatliche Rücksichten obwalten, hohen Orts einwirken.

Prag, 8. Mai. [Fruchtmarkt.] Auf 243 Fuhren wurden 6109 M. Getreide eingeführt. Der Absatz war bei gedrückten Preisen lau. Notirt wurden pr. Metzen und in WW. folgende Durchschnittspreise: Weizen 3132 M. I. 79½—82½ Pfd. fl. 18.24, II. 75½—78¾ Pfd. fl. 16.58, III. 72¼—74¼ Pfd. fl. 14.11. Korn 585 M. I. 76—76¾ Pfd. fl. 16.18, II. 74¼—75½ Pfd. fl. 15.33, III. 72¼ Pfd. fl. 14.6. Gerste 1482 M. I. 69—71 Pfd. fl. 11.1, II. 63½—65½ Pfd. fl. 10.19. III. 60½—64½ Pfd. fl. 9.9.

B. H. **Raab,** 8. Mai. Der Verkehr an unserm Platze hat ganz gend zugenommen. Wir hatten am jüngsten Samstag einen Wochenmarkt, der schon seit ziemlich langer Zeit nicht so bedeutend, belebt und reichlich befahren war. Weizen, Korn und Hafer sind die beliebtesten Sorten im Fruchtgeschäfte. Hiesige Händler und Speculanten nahmen 2000 Metzen Korn, 75 Pfd. a fl. 11.30 bis 11.45 aus dem Lager. Von Hafer, Raaber Fechsung, wurden 4000 Metzen loco hier a fl. 5.15 gekauft. Da gleichzeitig der Preis dieses Artikels im nahen Wieselburg auf fl. 5.36 sich stellte, verfrachteten gleich die Käufer dies Quantum dahin. In den letzten Tagen haben sich die Preise wieder gedrückt, und es ist auch heute Hafer a fl. 5 erhältlich. Weizennotirungen neigen sich auch nicht zur Avance. Bei einer Zufuhr von 7000 Metzen diverser Fruchtsorten stand Weizen a fl. 15—16, Korn fl. 10—11, Gerste fl. 6.15—7, Hafer fl. 5.15—5.20, heuriger Kukurutz fl. 8 pr. Metzen. Spiritus 32—33 Grad österr. Maß a 44—45 kr. CM. Consum in Mehl ist heuer sehr unbefriedigend. Die meisten von Banat auf der Bergfahrt anlangenden schwimmenden Lasten werden an der Pester Lände gelöscht. Bei andauernden Friedensnachrichten werden sich die Brotfruchtpreise noch mehr drücken.

Breslau, 9. Mai. [Productenmarkt.] Der Markt erschien heute ganz unverändert wie gestern. Nur mühsam erhielten sich die Preise bei guten Offerten, die den Käufern eine gute Auswahl boten. Erbsen waren ziemlich stark begehrt, Angebot davon sehr mäßig. Weizen weißer 92—108, bessere Sorten 112 bis 118 Sgr., gelber 92—105, besserer 110—115 Sgr. Roggen 84—90, besserer 93—96 Sgr. Gerste 67—75—78 Sgr. Hafer 35—45 Sgr. Erbsen 82—87 bis 88 Sgr. zu bedingen. Oelsaaten ohne Angebot und ohne Nachfrage. Kleesaat, rothe 12—15½—16½ Thlr. weiße 13—16½—17½ Thlr.

Berlin, 8. Mai. Weizen fest. Roggen loco sehr gefragt und nach einem bedeutenden Umsatz zuletzt höher gehalten; schwimmende Waare im Tausch gegen Frühjahr meist unter Vergütung ebenfalls viel umgesetzt. Für loco circa 7—800 Wispel 84—86pfd. 64½—65½ Thlr., für schwimmende 84pfd. 63⅔ und 64 und für 85¼pfd. 65 Thlr. Alles pr. 2050 Pfd. bezahlt. Spiritus anfangs matter, wieder fester, auf gestrigen Standpunkt schließend. Gekündigt 40,000 Qrt.

Braila, 1. Mai. Aus hiesigen Magazinen befinden sich bei 100,000 K. Mais, 12,000 K. Weizen, 6000 K. Gerste, 8000 K. Roggen, 3000 K. Mischling. Zu Ende März langten in Braila 41 Schiffe, darunter 9 österreichische ein, seitdem sind nur zwei Segelschiffe eingelangt. Die Getreidepreise sind: Mais 70, Gerste 60, Roggen 50 Piaster. Die Dampfboote verkehren regelmäßig.

New-York, 18. April. In fremden Manufacturwaaren hat das Geschäft aus erster Hand nunmehr ganz aufgehört, und wenn sich hie und da noch ein Zwischenhändler bei den Importeurs sehen läßt, so ist es höchstens, um durch den Einkauf einzelner Stücke sich besser zu assortiren. Die Auctionen sind wohl belebt, doch 30—40% unter dem Preise, zu dem die Waare zu beziehen ist.

Feuilleton.

Zwölf Bilder — zwölf Monde.

Von Louis Julius.

Das Feuilleton der „Donau" brachte neulich eine geistvolle Besprechung der jüngst erschienenen Künstlerporträts Kriehubers; mein gelehrter Freund L. J. S. verglich die Gefeierten den zwölf Göttern des griechischen Mythus, und erging sich ergötzlich in allerlei Syn- und Antithesen. Ich besah mir die Bilder, las den Artikel noch einmal, da fiel es mir ein, ob denn die Bilder, vielmehr die Originale in ihren psychischen wie physischen Eigenschaften und Eigenthümlichkeiten nicht auch den Vergleich mit den zwölf Monaten der weiland — Einen und Indivisiblen, — deren Namen poetischer und beiweitem bezeichnender sind als die unsern, modernen — soliden! Wird man den Versuch mir gestatten?

Mit dem Herbste begann das Jahr des angezogenen Kalenders, und zwar mit dem Weinmond, dem Vendemiaire.

In vino veritas! Wessen Gestalten sind wahrer, sind treuer als die des Meister Laroche? Im Herbste steht er des Lebens, und so nach beiden Seiten betrachtet, ist er ein würdiger Repräsentant des Autumnus viniferus. — Ihm als der Nächste kommt Nestroy-Brumaire. Seine Gebilde, sie tragen schon etwas den Stempel des Nebelhaften, des Seltsamlichen, Curiosen — erinnern wir uns der parodistischen Helden Bertram, Thumelicus, Geta. — Wie der Nebel im Herbst, gejagt und geballt vom Winde, die abenteuerlichsten Formen erzeugt, in jedem Momente anders erscheinend, und jedem verschieden, wie das dem Dänenprinzen erging, der die Wolke bald für ein Kamehl, bald für einen Wallfisch ansah, so ergehts dem Beschauer mit Nestroy-Brumaire. Und erschien nicht dem Knieriem die Nummer des Loses, das die drei lustigen Gesellen gewannen, in des „Gemischten" dickem Nebelstreif?

Anschütz-Frimaire tritt auf! Der Reif der Jahre hängt an seiner Wimper, doch majestätisch blickt sein Auge noch, und aufrecht steht das Haupt, und wie die Traube die rechte Süße erst erlangt, hat der Reif an ihr gehangen, so klingen des Altmeisters Worte mit jedem Jahre wohllautender und süßer uns ins Ohr. Integrum vitae et artis schmückt ihn der Reif der Künstlerkrone. — Nivose, den weißen, bringt der Winter jetzt, den Papa Scholz. Schnee deckt sein Haupt, doch gleich den Spitzen des Montblanc schmückt es sich täglich noch mit Rosen, wenn es die Scene des Humors bestrahlt; wie unterm Schnee die kleinen Glöckchen sprießen, so springt der lust'ge Spaß aus unsers Nivose Munde. — Den strömenden Regen der Thränen bringt Pluvose-Rettich; blieb je ein Auge trocken, das die Zähre gescheut, wenn sie des Vaterlands Schmach im verderbten Sohne bejammert, wenn Messinas Niobe sich beugt dem unerbittlichen Fatum?

Rrrrr! husch! schnell ein ander Bild!

Ventose, der leichtgeschürzte, stürmt herein, rasch und rapid ist alles an ihm, das Wort wie die Geste, im Flug erringt er den Beifall, wie der Wind die Blätter errafft und davonträgt, hierhin, dorthin! so wirbelt Euch Treumann-Ventose ein Dutzend Bon-mots mit gewandter Zunge zusammen, wirft's ins Parterre, kaum seid Ihr im besten Gelächter, hurrah! braust ein Couplet schon daher, und Ihr habt aufs Neue zu achten.

Drei Huldinnen bringt uns der Frühling, wie könnt' er auch anders! Ist der Frühling nicht ein Kuß, den der Himmel gab der Erde? — Germial-Würzburg, der Keimende eröffnet den Reigen, Floreal-Seebach, der folgt ihm, ihn schließet Prairial-Haitzinger. Die Blume der Kunst keimt im jungfräulichen Busen der lieblichen Lycisca, sie verspricht uns viel Schönes, in der Schwester ist die Knospe gesprungen und labt uns mit wonnigem Duft, der Prairial freilich hat die poetische Epoche schon fast überschritten, der Garten des Helikon bringt jetzt nicht blos Rosen, es wachsen auch Stiefmütterchen da und selbst Margueriten, doch sind sie alle die holden Kinder des Frühlings, und wir flechten sie gerne zum Kranz um das Haupt des liebenswürdigen Prairial.

Komm ich auch spät erst zum Messidor-Hebbel, ist's doch nicht Mangel an Courtoisie, sondern weil man ihm eben den Platz hat im Kalender gegeben. Von Ruhmeskränzen eine reiche Ernte hat Hebbel-Messidor zur Tenne wohl gebracht, und warme Sonne strahlt noch aus dem schwarzen Gluthenauge, das freilich auch flammenden Blitz zu schleudern weiß, wenn Judith mäht das Haupt des Holofern. — Thermidor-Wagner reicht die Hand; nun steht die Jahreszeit im Zenith, und im Verzuge ist Gefahr fürs schwache Mädchenherz, das dem pfeilschießenden sich hat genährt. Die Gluth, welche Mortimer, den Schwärmenden, verzehrt, gar leicht erfaßt sie neue Opfer! — Seid Ihr erschrocken vor dem Donner des heißen Thermidor, o Freunde, flieht mit mir zum heitern und galanten Fichtner-Fructidor! Er ist der letzte zwar im Kreise der Geschwister, und auch vielleicht der reichbegabteste von Allen; denn hat die Rose-Seebach dich entzückt, die prima vera dir geboten, empfängst du dankbar nicht — hat anders der Musoget die Stirne dir geküßt — die Geschenke des Früchtebringenden? Und welche herrliche bescheert uns Fructidor! die Anmuth, die ewig junge Laune, den guten Ton, dazu der nobelsten Gesellschaft feinsten Schliff.

Da habt Ihr sie, die Monde des wechselnden Jahres, ob man sie wohl wieder im Bilde erkennt?

Noch fehlt Janus, der zweigesichtige Herrscher. Grämlich schaut eines zurück auf den etwaigen faux-pas, während das lächelnde Euch: „nächstens was Schönes" verspricht.

Kundmachung.

Se. k. k. apost. Majestät haben zu bewilligen geruht,
daß eine große **Geld-Lotterie** eröffnet werde, **deren ganzer Reinertrag** zur Hälfte für den
Carolinenthaler Kirchenbau und zur Hälfte für den Fürst Windischgrätz-Invalidenfond
bestimmt ist, und die mercantile Leitung dieses Unternehmens wurde dem k. k. priv. Großhandlungshause **J. G. Schuller & Co. in Wien** übertragen. Diese vom vorbesagten Großhandlungshause eröffnete

Zweite Classen-Lotterie

enthält **64,205** Treffer
in **barem** Gelde, mit einer Gewinnstsumme von

Gulden 810,525 W. W.

in vier Dotationen von
fl. 37,280 — 263,325 — 252,200 — 257,720
mit **6 Haupt-Treffern** von
fl. 100,000 — 60,000 — 40,000 — 30,000 — 20,000 und **15,000,**
und es wird hiermit dem seit lange allgemein ausgesprochenen Wunsche begegnet, daß bei solchen Lotterien die Anzahl der Haupt-Treffer vermehrt und den Losbesitzern dadurch eine größere Spiel-Chance geboten werden soll; weiters enthält diese Lotterie die noch niemals bestandene Anzahl von

64,199 Nebengewinnsten
von fl. 8000 — 5000 — 4000 — 3000 — 2500 — 2000 — 1500 — 1200 u. s. w.

Die Lose sind in vier Classen eingetheilt und jede Classe hat ihren bestimmten, auf den Losen selbst genau bezeichneten Preis.
Die P. T. Handlungshäuser und k. k. Collecteurs, welche gegen eine angemessene Provision den Absatz der Lose übernehmen wollen, werden ersucht, sich an das Großhandlungshaus **J. G. Schuller & Comp.** in Wien zu wenden.
Wien, im April 1855. 429—3

MOLL'S SEIDLITZ-PULVER.

Alleiniges Central-Versendungs-Depot en gros & en détail:
Apotheke „zum Storch", Tuchlauben, vis-à-vis **Daums Hotel.**
Preis einer versiegelten Originalschachtel sammt Broschüre 1 fl. 12 kr. CM.

Abnehmer größerer Partien erhalten noch besondere Provision. — Auf Verlangen werden Gebrauchs-Anweisungen in französischer, italienischer, ungarischer, serbischer und croatischer Sprache verabfolgt.

☞ Nicht zu verwechseln mit jenen hier und in den Provinzen um geringere Preise ausgebotenen Surrogaten, welche zur **absichtlichen Täuschung des Publicums fälschlich** mit meinen Wort für Wort nachgedruckten Etiquetten versehen sind.

Diese wegen ihrer vortrefflichen Wirksamkeit in tausend Beispielen erprobten **Pulver,** von den ersten ärztlichen Capacitäten in angezeigten Fällen verschrieben und von dem gesammten Publicum hier und in den Provinzen mit einem von Tag zu Tag steigenden Vertrauen beehrt, haben ungeachtet hartnäckiger Anfeindungen **gleichmäßig ihren Weg in den Palast und in die Hütte gefunden.**

Der weit verbreitete Ruf dieses mit allen wissenschaftlichen Hilfsmitteln im Großen bereiteten pharmaceutischen Productes ist jetzt zur constatirten Thatsache geworden.

Die zuverlässige Heilkraft der **echten Seidlitz-Pulver** gegen Magen- und Unterleibsbeschwerden, gegen Leberleiden, Verstopfung, Hämorrhoiden, Schwindel, Herzklopfen, Blutcongestionen, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen und verschiedene weibliche Krankheiten ist bereits allgemein anerkannt, und Hunderte von kraftlos herabgestimmten Personen, deren Beschäftigung eine fortwährende sitzende Lebensart erheischt, haben durch den Gebrauch derselben wesentliche Erleichterung und frische Thatkraft gewonnen. Aber auch auf den angenehm labenden und picanten Geschmack des aus echten Seidlitz-Pulvern dargestellten Brausetrankes darf als auf einen besonderen Vorzug dieses wohlthätigen Gesundheits-Artikels mit Recht hingewiesen werden. 391—2

Einladung

zur Besichtigung des

afrikanischen Museums,

aufgestellt im

Gasthofe zur Stadt Hamburg,

Leopoldstadt, Taborstraße, Eck der Negerlegasse, erster Stock, Zimmer Nr. 7 und 8.

Zu sehen täglich von 9 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends.
Eintrittspreis 20 kr. CM.
Gedruckte Programme unentgeldlich bei der Casse.
Das hochverehrte Publicum findet in diesem Museum, welches der Eigenthümer durch selbst geleitete Ausgrabungen im Innern von Afrika in einem Zeitraume von 18 Jahren sorgfältig gesammelt, Gegenstände, die des außerordentlichen Alters wegen in wissenschaftlicher Beziehung großes Interesse erregen. 411—11

Vom Bandwurm
heilt schmerz- u. gefahrlos in 2 Stunden
Dr. A. Bloch in Wien, Jägerzeil 60. 338—9

Behandlung **äußerlicher,** insbesondere
Haut-Krankheiten,
durch einen Doctor der Medicin und Chirurgie, Accoucheur, emerit. Secundararzt der Klinik und Abtheilung für Hautkranke im k. k. allgemeinen Krankenhause, ordinirt täglich von 12 bis 3 Uhr
410 am Peter Nr. 610, 1. Stock. 10

Erste kais. königl. priv. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Fahrordnung der Passagierboote vom Mai bis zum Schluß der Schifffahrt.

a) Auf der Donau.

Thalfahrt.

Von **Linz** nach **Wien** täglich um 7 Uhr Früh, in Verbindung mit den Fahrten der k. baierischen Dampfboote von Donauwörth und Regensburg.
„ **Wien** nach **Pest** am 1., 3., 5., 7., 9., 11., 13. Mai, vom 15. Mai täglich um 6 Uhr Früh.
„ **Wien** / „ **Pest** nach **Semlin** am 1., 11., 13. Mai, am 2., 5., 7., 9., 12., 14. Mai, vom 15. Mai an täglich.
„ **Wien** / „ **Pest** / „ **Semlin** nach **Orsova** u. **Giurgevo** am 1., 11. Mai, vom 13. Mai an Sonntag, Dienstag und Freitag. Montag, Mittwoch und Samstag. Dienstag Abend per Eilschiff, Donnerstag und Sonntag Abend mit dem gewöhnlichen Tarifboot. Die Sonntagsfahrt von **Wien** u. die Montagsfahrt von **Pest** steht in Verbindung mit der wöchentl. Eilfahrt v. **Semlin** nach **Galacz**.
„ **Orsova** nach **Giurgevo** Mittwoch per Eilschiff. — Dienstag und Samstag mit dem gewöhnlichen Tarifboot, mit Berührung sämmtlicher Zwischenstationen.
„ **Wien** / „ **Pest** / „ **Semlin** / „ **Orsova** nach **Galacz** am 11. Mai, vom 13. Mai an Sonntag und Freitag. Montag und Samstag. Dienstag Abend per Eilschiff. Sonntag Abend mit dem gewöhnlichen Tarifboot. Mittwoch per Eilschiff. — Dienstag mit dem gewöhnlichen Tarifboot, mit Berührung sämmtlicher Stationen der untern Donau. Die Sonntagsfahrt von **Wien** und die Montagsfahrt von **Pest** in Verbindung mit der wöchentlichen Eilfahrt von **Semlin** nach **Galacz**.

Die **Eilschiffe** von **Semlin** nach **Galacz** berühren folgende Stationen: **Orsova, Turn-Severin, Widdin, Sistov, Rustzuk, Giurgevo, Silistria** und **Braila.**

Bergfahrt.

Von **Wien** nach **Linz** täglich um 7 Uhr Früh, im Anschluß an die Fahrten der k. baierischen Dampfboote von Linz nach Regensburg.
„ **Pest** nach **Wien** am 2., 4., 6., 8., 10., 12., 14. Mai, vom 15. Mai an täglich Mittags.
„ **Semlin** nach **Pest** am 2., 4., 6., 9., 11., 13. Mai Mittags, vom 15. Mai an täglich um 4 Uhr Früh.
„ **Orsova** nach **Semlin** und **Pest** am Mittwoch per Eilschiff, Dienstag und Samstag Früh mit dem gewöhnlichen Tarifboote.
„ **Giurgevo** nach **Orsova, Semlin** und **Pest** Montag Abend per Eilschiff. Dienstag und Freitag mit dem gewöhnlichen Tarifboote.
„ **Galacz** nach **Giurgevo, Orsova, Semlin** und **Pest** Eilfahrt: Sonntag Abend. Gewöhnliche Fahrt: Dienstag.

b) Auf der Save, Theiß und Bodrog.

Thalfahrt.

Von **Sissek** nach **Semlin** am 1. und 8. Mai Früh, vom 15. Mai an Dienstag und Freitag Früh 5 Uhr.
„ **Nameny** nach **Tokaj** und **Szolnok** Donnerstag Mittag.
„ **Saros-Patak** nach **Tokaj** und **Szolnok** Dienstag und Freitag Mittag.
„ **Tokaj** nach **Szolnok** Dienstag und Freitag Nachmittag 4 Uhr.
„ **Szolnok** nach **Szegedin** Montag und Donnerstag nach Ankunft des Pester Eisenbahn-Frühtrains.
„ **Szegedin** nach **Semlin** am 6. Mai, vom 13. Mai an Sonntag und Mittwoch Früh 5 Uhr.

Bergfahrt.

Von **Semlin** nach **Sissek** am 7. Mai und vom 14. Mai an Montag und Donnerstag Mittag.
„ **Semlin** nach **Szegedin** am 4. und 11. Mai Früh, vom 18. Mai an Montag und Freitag Früh 5 Uhr.
„ **Szegedin** nach **Szolnok** Samstag, nach Ankunft des Semliner Schiffes, und Mittwoch Früh.
„ **Szolnok** nach **Tokaj** und **Saros-Patak** Montag und Freitag, nach Ankunft des Pester Eisenbahn-Frühtrains.
„ **Szolnok** nach **Nameny** Montag nach Ankunft des Pester Eisenbahn-Frühtr.

Localfahrten.

Zwischen **Gönyö** und **Raab** im Anschlusse an die Passagier-Dampfboote zwischen **Wien** und **Pest.**
Zwischen **Essek** und dem **Draueck** im Anschlusse an die Passagierschiffe zwischen **Pest** und **Semlin.**

Waarenbeförderung. Die Expedition von **Eilgütern nach der untern Donau** findet von **Wien** am Freitag, von **Pest** am Samstag, von **Semlin** am Montag Statt.

Versiegelte Schleppschiffe mit Gütern nach der Walachei, Moldau und Bulgarien gehen am **Sonntag** von Wien ab.

Die **Gütereilfahrten auf der Save und Theiß,** zwischen Sissek, Semlin, Szegedin und Tisza-Keszy, mit Lieferzeit und unbedingter Aufnahme, finden wie im vorigen Jahre statt, und zwar: Abfahrt von Sissek Sonntag, von Semlin Donnerstag, von Szegedin Samstag, von Tisza-Keszy Mittwoch. 442—2

Das Elisabethen-Mineral-Bittersalz-Wasser zu Ofen in Ungarn.

Dieses Bittersalz-Quellwasser nimmt seit der kurzen Zeit seines Entstehens in der Zahl der Mineralwässer eine hervorragende Stellung ein und darf mit vollstem Rechte zu einem der kräftigsten derselben gezählt werden. Aus der Analyse ergibt sich, daß es am meisten Aehnlichkeit mit dem Pillnauer Wasser hat, nur im Gehalte der Salze ersteres noch übertrifft.

Rücksichtlich des arzneilichen Gebrauches kann es sowohl kalt als auch erwärmt getrunken, auch zum Baden, deßgleichen für Kinder im zartesten Alter mit Vortheil gebraucht werden. Die arzneiliche Wirkung erstreckt sich nicht nur auf den Darmcanal, sondern auch auf alle übrigen Lebensorgane, und dürfte besonders für Jene zu empfehlen sein, die eine sitzende Lebensweise führen.

Eine nähere Erklärung hierüber sowie über die Krankheitsformen und Krankheiten, in denen sein Gebrauch angezeigt und mit Vortheil angewendet wird, findet man in der Broschüre von Dr. und Professor Redtenbacher, welche unentgeldlich verabfolgt wird.

Alleiniges Central-Versendungs- und Verkaufs-Depot **Stadt,** Seilerstätte, Jacobergasse Nr. **807,** im Comptoir der Weinhandlung.

Die Original-Verpackung ist eine Maßflasche. 459—3

Gründliche und schnelle homöopathische Heilung aller äußerlichen Krankheiten mit ihren Folgen

nach einem eigenen, während mehrjähriger Spital- und Privatpraxis durch die glücklichsten Erfolge erprobten und in wissenschaftlichen Werken veröffentlichten schmerzlosen Heilverfahren von **Dr. Wilhelm Gollmann,** Accoucheur und Zahnarzt, Mitglied der Wiener med. Facultät, ehem. Secundar-Wundarzt eines k. k. Militärspitals ꝛc. Ordination: täglich von 12—3 Uhr für Herren, von 3—4 Uhr Nachmittags für Frauen; **Wien,** Stadt, Tuchlauben, im Durchhause Nr. 557, 2. Stiege, 1. Stock, Thür Nr. 16.

Honorirten brieflichen Consultationen wird schnellstens entsprochen.

Für Bruchleidende beider Geschlechter!

Die **Unterleibsbrüche und Vorfälle,** deren Erkennung, Unterscheidung, Diätetik und Behandlung nach wissenschaftlichen Grundsätzen und vielfältigen Erfahrungen unter gleichzeitiger Berücksichtigung anderer Unterleibsgebrechen; nebst gewissenhaften Rathschlägen, sich gegen diese oft lebensgefährlichen Schäden nach Möglichkeit zu schützen, und der Angabe jener gefährlichen Bruchbandagen, welche einzig und allein den hier so häufig eintretenden Folgeübeln vorzubeugen geeignet sind; mit Hinzufügung **warnender** Winke gegen den Ankauf gewisser bombastisch annoncirter elastischer Bruchbänder. Von **Dr. Wilhelm Gollmann,** Mitglied des Doctoren-Collegiums der Wiener med. Facultät, pract. Arzte, Wund-, Geburts-, Zahn- und Thierarzte ꝛc. in Wien. Zweite vielfach verbesserte und vermehrte Auflage. Zu haben beim Verfasser: **Stadt,** Tuchlauben, im Durchhause Nr. 557, 2. Stiege, 1. Stock, Thür Nr. 16, während den Ordinationsstunden von 12—4 Uhr Nachmittags. Preis 1 fl., mit franco Postzusendung 1 fl. 10 kr. CM. 132—1

Gehör- u. Sprach-Kranken

wird

Medicinalrath Dr. Schmalz

aus Dresden nur noch bis zum 19. Mai in Wien Rath ertheilen: **Neumarkt** Nr. **1047,** von 10 bis 2 Uhr. 466—1

Oeffentlicher Dank.

Gefertigter war an einem Ohre ganz taub, dessen fünfjährige Tochter aber an beiden Ohren sehr schwerhörig; durch die Behandlung des Herrn Doctor **Smolka,** Brust- und Ohrenarzt in Wien, Stadt, Himmelpfortgasse Nr. 961, wurden beide vollkommen geheilt, daher sich der Unterzeichnete verpflichtet fühlt, dem Herrn Doctor öffentlich zu danken.

Leopold Engländer,
448—3 Gastwirth in Wien, in der Währingergasse.

BCHU Cluj / Central University Library Cluj

Der Criminal-Proceß gegen Giovanni Pianori.

Paris, 7. Mai.

Schon Morgens war der Sitzungssaal, von dem man diesmal das weibliche Publicum ausgeschlossen hatte, zum Erdrücken voll, und auch die Umgebungen waren mit Massen von Neugierigen angefüllt. Sehr viele hohe Beamte und fast alle Advocaten waren anwesend. Auf dem Tische für die Ueberführungsstücke lagen die Pistolen, das Rasirmesser und der Dolch, die man bei Pianori im Augenblicke seiner Verhaftung vorfand. Gestern 10½ Uhr führte man den Angeklagten herein, dessen Aeußeres bereits geschildert worden. Er trug einen grauen Matrosenkittel; seine Gesichtszüge deuten auf Entschlossenheit und Energie, und seine Persönlichkeit läßt in ihm keinen Arbeiter vermuthen. Er wendete seine Blicke mit einer gewissen Neugier, aber ohne Verwirrung auf das Publicum. Man sah ihm an, daß er die Bedeutung der auf ihm lastenden Anklage kannte und seinen Entschluß gefaßt hatte. Statt des unpäßlichen Paillet hatte Benoit Champy die Vertheidigung übernommen.

Nachdem der (gestern bereits mitgetheilte Anklag-Acte) vorgetragen worden, schreitet der Präsident zum Verhör des Angeklagten. Derselbe gibt jetzt zu, daß er aus Faenza gebürtig sei. Um den Namen des Chefs der revolutionären römischen Armee befragt, antwortete er, er habe nur seinen Obersten gekannt. Die Namen der übrigen Chefs seien ihm entfallen.

Der Präsident theilt hierauf zwei telegraphische Depeschen mit, die Auskunft geben über die Antecedentien des Angeklagten. Die erste Depesche lautet: „Pianori Senezzi, Brizzi Ghellizes genannt, ist 32 Jahre alt, hat zwei Kinder, ist aus den Gefängnissen von Servia entflohen, wo er wegen eines politischen Verbrechens gefangen saß. Er flüchtete darauf nach Genua. Er kam oft nach seinem Geburtslande zurück, um neue Verbrechen zu begehen." Die zweite Depesche ist „Rom, 5. Mai" datirt und theilt Folgendes mit: „Positive Angaben: Pianori ist wegen Todschlages zu 12 Jahren Galeerenstrafe verurtheilt worden. Er wurde im Jahre 1849 zweier Brandstiftungen angeklagt." Pianori gibt zu, obige Namen geführt und sechs Monate im Gefängniß gesessen zu haben. Er behauptet jedoch, nicht zu wissen, aus welchem Grunde; er sei niemals verurtheilt worden.

Der Angeklagte gesteht zu, im Jahre 1852 nach Piemont gereist zu sein und sich später nach Marseille, Lyon, Paris und London begeben zu haben. Auf die Frage des Präsidenten, warum er nach Paris zurückgekommen sei, sagt er, daß sein Meister, dessen Name ihm entfallen sei, nach Amerika gegangen und er wegen seiner Unkenntniß der englischen Sprache keine neue Arbeit gefunden habe. Der Behauptung seiner Wirthin, er sei von einem Plane erfüllt gewesen und habe nicht mehr gearbeitet, widerspricht er und behauptet, ein Rheumatismus habe ihn allein am Arbeiten gehindert. Was die übrigen Einzelheiten anbelangt, so leugnet Pianori dieselben nicht, nur behauptet er, die beiden Frauen, die zu ihm gekommen, seien nur seine Wäscherinnen gewesen. Die Waffen, die ihm vorgelegt werden, erkennt er für seine an, widerspricht aber der Ansicht, daß er sein Verbrechen mit Vorbedacht begangen habe. Der Gedanke dazu sei ihm plötzlich beim Anblick des Kaisers gekommen. Er leugnet, Mitschuldige gehabt zu haben, und behauptet, wie auch in der Untersuchung, aus Haß gegen Se. Majestät das Verbrechen begangen zu haben, da durch die römische Expedition sein Land und seine Familie zu Grunde gerichtet worden sei. Zum Schlusse theilt er mit großer Schnelligkeit und ziemlich unverständlicher Stimme einige Einzelheiten aus den letzten Jahren seines Lebens mit und behauptet nochmals, zu seinem Verbrechen von Niemand aufgefordert worden zu sein.

Nach dem Verhör Pianoris beginnt der Präsident die Vernehmung der Zeugen. Es sind deren im Ganzen dreizehn. Der Schuhmacher Mallet beklagt sich über Pianori, den er nach acht Tagen aus seinen Diensten entlassen mußte. Die Aussage seiner Hauswirthin ist bekannt. Der Schließer des Hauses auf dem Boulevard Pigalle, wo Pianori wohnte, versichert, Pianori sei ein guter und arbeitsamer Mensch gewesen. Der Polizei-Agent Alessandrini, von dem in der letzten Zeit vielfach die Rede war, gibt Folgendes an: „Der Kaiser ritt an mir vorüber. Ich sah, daß der Angeklagte etwas unter seinem Paletot hervorzog, und ich glaubte, es sei eine Bittschrift. Ich stürzte auf ihn hin. Ein Wagen hielt mich auf, und ich hörte zwei Pistolenschüsse. Ich verhaftete hierauf Pianori und übergab ihn zwei Agenten. Ich sah den Angeklagten erst später in der Polizei-Präfectur wieder." Alessandrini (sowie noch einige andere Zeugen) sagten noch aus, daß der Kaiser ausgerufen habe: „Ne le tuez pas."

Nach dem Verhöre mehrerer anderen Polizei-Agenten ergriff Rouland, der General-Procurator, das Wort und verlangte die Anwendung einer zu dem scheußlichen Verbrechen in Verhältniß stehenden Strafe. Er suchte, wie auch der Anklage-Act, zu beweisen, daß die Männer der Anarchie, deren Zufluchtswinkel London sei, Pianori als Meuchelmörder gedungen hätten. Er behauptete ferner, daß Pianori die feste Absicht gehabt, den Kaiser zu ermorden; daß er sich mit einer Mütze versehen, um seine Kopfbedeckung zu wechseln, und ein sehr scharfes Rasirmesser bei sich geführt habe, um seinen Bart abzuschneiden, um dadurch, falls er hätte entschlüpfen können, sich unkenntlich zu machen. Zum Schlusse verlangte der General-Procurator die Anwendung der härtesten Strafe, damit den abscheulichen Demagogen ein abschreckendes Beispiel gegeben werde. Der General-Procurator kam während seiner Rede in die höchste Aufregung — der Schaum stand ihm vor dem Munde.

Nach ihm ergriff der Advocat Benoit Champy als Vertheidiger das Wort. Derselbe gehörte früher zur republicanischen Partei, ist aber jetzt Mitglied des gesetzgebenden Körpers. Nach einer einleitenden Rede fuhr er fort: Ich habe nichts über die Antecedentien des Angeklagten zu sagen. Die telegraphischen Depeschen, welche der Präsident vorgelesen hat, sind in dieser Beziehung keine überzeugenden Beweise. Sie werden diesen Beweisen vielleicht keinen Glauben schenken im Angesichte der Ableugnungen des Angeklagten, der, ich muß es hier bemerkbar machen, von einem der Zeugen, Schließer des von Jenem bewohnten Hauses auf dem Boulevard Pigalle, als ein Mann von ausgezeichneter Güte und Arbeitsamkeit geschildert wurde. Sie werden ihn vielleicht berücksichtigen, daß er Ausländer ist, der in dem Lande, wo er jetzt wohnt, keine Freunde, und daß er zwei Kinder hat. Vielleicht haben Sie wegen seiner mangelhaften Ausdrucksweise im Französischen nicht klar gefaßt, daß er seine Handlung bereue. Er hat dies, ich kann es Ihnen versichern, mir gegenüber im Gefängniß noch viel stärker ausgedrückt. Es gibt vielleicht noch andere Motive des Erbarmens für den Unglücklichen, wenn auch die Geschwornen sie nicht berücksichtigen können. Vielleicht wird der Kaiser, der ihn bereits vor dem Ausbruche der Volksentrüstung beschützt hat, seine erhabene Seelengröße bis zu einem Gnadenacte steigern, ihn so zu ewigen Gewissensbissen verurtheilen und ihm eine unbegrenzte Dankbarkeit auferlegen wollen.

Nach einer kurzen Berathung von 13 Minuten geben die Geschwornen einen bejahenden Ausspruch ab, und der General-Procurator beantragt die Anwendung des 86. Paragraphen des Straf-Gesetzbuches. Der Gerichtshof fällt nach kurzer Berathung nachstehendes Urtheil: „In Anbetracht, daß aus der Erklärung der Geschwornen hervorgeht, daß der Pianori eines Attentats gegen das Leben und gegen die Person des Kaisers überwiesen ist. In Anbetracht, daß ein solches Verbrechen im 86. Paragraphen des Straf-Gesetzbuches vorgesehen ist, der auch dessen Bestrafungsweise enthält; welcher Paragraph durch das Gesetz vom 10. Juni 1853 folgenderweise abgeändert ist: „Die Paragraphen 86 und 87 sind in nachstehender Weise modificirt: Paragraph 86. Das Attentat gegen das Leben oder die Person des Kaisers wird mit der Strafe der Vatermörder bestraft." — verurtheilt der Gerichtshof den Pianori zur Strafe der Vatermörder und in die Proceßkosten."

Der Angeklagte, welcher während der Verhandlungen seine ganze Kaltblütigkeit behalten hatte, nahm sein Urtheil mit größter Ruhe auf und machte keine einzige Bemerkung. Als er abgeführt wurde, warf er noch einen letzten Blick auf das Publicum.

Wiener Börsen-Bericht vom 10. Mai 1855.

		Geld (Schlußcurse.)	Brief (Schlußcurse.)			Geld (Schlußcurse.)	Brief (Schlußcurse.)			Geld (Schlußcurse.)	Brief (Schlußcurse.)
5% Metalliques	80 1/8, 3/16	80	80 1/8	Bank-Actien		986	988	Amsterdam 2 M.		—	—
5% detto Lit. B.		95 1/2	96	Escomptebank-Actien		87 3/4	88 1/4	Augsburg uso	127 3/4, 28	127 7/8	127 7/8
5% verlosb. (Gloggn.)		91 1/4	91 3/4	Nordbahn-Actien	186 1/2, 86, 1/2, 3/4	186 1/2	186 3/4	Bukarest 31 T. S.		217	217
5% verlosb. (Oedenb.)		—	—	Wien-Raaber Actien		110 1/4	110 3/4	Constantinop. 31 T. S.		—	—
5% Grundentl. n. ö.		79 1/2	80	Act. d. öst. Eisenb. Ges.		149 3/4	—	Frankfurt 3 M.	127 1/4, 3/8	—	127
5% detto a. d. Kronl.		72 1/2	78 1/2	Linz-Budw. Actien		241	243	Hamburg 2 M.		—	93 1/2
5% L. Ben. Anleihe		101 1/2	102	Donau-Dmpfsch.-Act.		527	550	Livorno 2 M.		—	—
5% National-Anleihe	84 3/8, 1/2	84 3/8	84 1/2	detto 12. Emiss.-Act.		522	524	London 3 M.	12.28, 29	12 fl. 28	12 fl. 28
4 1/2% Metalliques		69 3/4	70	Lloyd-Actien		103 1/2	104 1/2	Mailand 2 M.	127 1/4, 6 3/4	127	127
4% detto		63 1/4	63 3/4	detto neue		95 1/2	96 1/2	Paris 2 M.	148 3/4, 49	148 3/4	148 3/4
4% detto (verl. Pest.)		92	92 1/2	Dampfmühl-Actien		130	130 1/2	Kais. Münz-Ducaten		31 1/8	31 3/8
4% detto („ Mail.)		91	91 1/2	5% Pr.-Obl. d. Ndb.		85 3/4	86 1/4	Kais. Rand-Ducaten		31	31 1/4
3% detto		49	49 1/2	5% detto d. Dampfsch.		82 1/4	82 3/4	Gold al marco		30 1/2	30 1/2
2 1/2% detto		39 3/4	40	5% detto d. Lloyd. (i. S.)		94	94 1/4	Napoleonsd'or		10 fl. 1	10 fl. 1
2 1/2% Banco		56 1/2	57	Fürst Eszterhazy 40 fl.		81	81 1/2	Souverainsd'or		17 fl. 15	17 fl. 15
Lose vom Jahre 1834		218	219	F. Windischgrätz 20 fl.		29 5/8	29 7/8	Russ. Imperiale		10 fl. 10	10 fl. 10
detto „ „ 1839		116 3/4	117 1/4	Graf Waldstein 20 fl.		28 1/2	28 3/4	Friedrichsd'or		10 fl. 38	10 fl. 38
detto „ „ 1854	100 7/8, 1, 1/8, 1/4	101 1/8	101 1/4	Graf Keglevich 10 fl.		10	10 1/4	Engl. Sovereigns		12 fl. 33	12 fl. 33
Como-Rentenscheine		13	13 1/4					Silber-Agio		27 3/4	28

Die Börse war in Fonds und Actien sehr belebt; am meisten nahmen Nordbahn und 1854r Lose an der besseren Tendenz Theil; auch National-Anlehen war beliebt und fest. Wechsel und Valuten blieben stark offerirt.

Abends 7 Uhr. Der Abendverkehr bot bei völligem Mangel authentischer politischer Nachrichten und großer Geschäftsstille keine bemerkenswerthe Veränderung. Die Curse schlossen beinahe unverändert wie am Schlusse der Börse. Nordbahn-Actien 186 1/8—1/4, National-Anlehen 84 1/4—3/8, 1854r Lose 101—101 1/8, Staats-Eisenbahn-Actien 140—140 1/2.

Papier aus der Ober-Eggendorfer Fabrik.

Druck und Verlag von Friedrich Manz in Wien.